

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1855**

132 (8.11.1855)

# Der Landbote.

## Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N<sup>ro</sup>. 132.

Donnerstag, den 8. November

1855.

[750] Sinsheim.

### Schuldenliquidation.

N<sup>ro</sup>. 25,445. Adam Rishaupt von Michelsfeld will mit seinen Kindern nach Amerika auswandern.

Enwaige Gläubiger derselben haben ihre Forderungen am

Mittwoch den 14. November,  
früh 9 Uhr,

dahier anzumelden.

Sinsheim, den 1. November 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.  
D t t o.

will mit ihren Kindern nach Amerika auswandern.

Enwaige Gläubiger derselben haben ihre Forderungen am

Mittwoch den 14. November,  
früh 9 Uhr,

dahier anzumelden.

Sinsheim, den 2. November 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.  
D t t o.

then Weinberg zusammen taxirt zu 80 fl. kommenden

Montag den 12. November l. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

in hiesigem Rathhause öffentlich der Erbvertheilung wegen versteigert werden, wozu wir die Liebhaber hiermit einladen.

Kirchardt, den 20. Oktober 1855.

Das Waisengericht.

Geßhardt, Bürgermeister.

Baumann.

[752] Kirchardt.

### Liegenschaftsversteigerung.



Auf Antrag der Betheiligten, werden die zur Verlassenschaft der ledig verstorbenen Marie Reidig gehörigen vier Grundstücken, bestehend in 61 Ruthen Ackerfeld und Ru-

[449] Zuzenhausen.

### Bauholzversteigerung.

In dem Hofe des Herrn Geheimrath Schelius wird Freitag den 9. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, altes Bauholz öffentlich versteigert.

[751] Sinsheim.

### Schuldenliquidation.

N<sup>ro</sup>. 25,609. Die Georg Michael Steinbrenner Wittwe von Zuzenhausen

Karlsruhe. Durch allerhöchsten Befehl Nr. 80 wird dem Generalmajor v. Röder, Kommandanten der Infanterie, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß ertheilt, das ihm von Sr. Maj. dem Könige von Hannover verliehene Kommandeurkreuz 1. Klasse mit dem Stern des Guelphen-Ordens anzunehmen und zu tragen. Die gleiche Erlaubniß erhält der Generalmajor v. Seldeneck durch a. h. Befehl Nr. 81 für das ihm von Sr. Maj. dem Könige von Hannover verliehene Großkreuz des Guelphen-Ordens.

Das Großherzoglich Badische Regierungsblatt N<sup>ro</sup>. 38 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Sr. Königl. Hoheit des Regenten. 1) Erlaubniß zur Annahme fremder Orden. Seine Königliche Hoheit der Regent haben zur Annahme und zum Tragen nachstehender, von Sr. Maj. dem König beider Sizilien verliehener Orden die Erlaubniß gnädigst zu ertheilen geruht: dem Präsidenten des Ministeriums des Innern, Staatsrath Frhrn. v. Wechmar, für das Großkreuz des Konstantinordens; dem Ministerialdirektor Weigel für das Komthurkreuz und dem Ministerialrath Fieser für das Ritterkreuz des Ordens Franz des Ersten. Die gleiche höchste Erlaubniß erhielt der Geh. Hofrath Dr. Buchegger für das ihm von Sr. Maj. dem König von Württemberg verliehene Ritterkreuz der Württembergischen Krone. 2) Medaillenverleihung. Seine Königliche Hoheit der Regent haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Untererheber Reiß zu Karlsruhe beim Scheiden aus dem aktiven Dienste als Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienstleistungen die silberne Zivil-Verdienstmedaille zu verleihen. 3) Dienstausrüchten. (Schon mitgetheilt.)

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachung des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten: die Errichtung einer

Postexpedition in Steinbach, Großh. Bezirksamts Bühl, betreffend. 2) Bekanntmachungen des Großh. Ministeriums des Innern: a) Die Verpflegungskosten in der polizeilichen Verwahrungsanstalt betreffend. (Sie werden von jährlich 36 fl. auf 50 fl. erhöht.) b) Die Abgeordnetenwahl im 2. Amts-Wahlbezirke (Nadolphzell) betreffend. (An die Stelle des freiwillig ausgetretenen Abgeordneten der Zweiten Kammer der Stände, Geh. Rath's Bader in Konstanz, wird eine Ersatzwahl angeordnet und mit deren Vornahme Regierungsdirektor Frommherz in Konstanz beauftragt.) c) Die Abgeordnetenwahl im 16. Amts-Wahlbezirke (Kenzungen) betreffend. (In Folge des freiwilligen Austritts des Abgeordneten Geh. Regierungsraths Kombride von Freiburg aus der Zweiten Kammer der Ständeversammlung wird eine Ersatzwahl angeordnet und mit deren Vornahme der Geh. Regierungsrath Föhrenbach in Freiburg als lautesherrlicher Wahlkommissar beauftragt.) d) Die Konstriktion für das Jahr 1856 betreffend. (Von 12,487 Konstriktionspflichtigen sind zu stellen 3538. Davon fallen auf den Seekreis 528, auf den Oberrheinkreis 965, auf den Mittelrheinkreis 1183 und auf den Unterrheinkreis 862.) e) Die Leistung des Auswanderungswesens betreffend.

### Zur Geschichte des Tages.

Mannheim, 3. Nov. Ihre Kaiserl. Hoheit die Großherzogin Stephanie ist heute früh von hier nach Paris abgereist, wo Höchstdieselbe einige Tage verweilen und sodann sich nach Nizza begeben wird.

Mannheim. Im Monat Oktober sind über hier 922 Auswanderer passirt, seit 1. Januar also 6589 Personen. Es sind jedoch in jüngster Zeit wieder manche Ausgewanderte zurückgekehrt und demnächst deren noch viele zu erwarten.

Zhringen am Kaiserstuhl, 3. Nov. Es wird gegenwärtig

in unserer Gemarkung ein landwirthschaftliches Etablissement gegründet, das sowohl in Bezug auf seine Entstehung als auch in der Art und Weise seiner Einrichtungen später vollkommen einer amerikanischen Farme gleichen wird. Unsere Gemeinde, deren ökonomische Zustände auch anderwärts bekannt sind, hat nämlich einen Theil ihres Gemeindewaldes an mehrere Kapitalisten in Kolmar, unter Mittheilhaft des Hrn. Kaufmanns Friedrich Bogtsberger in Oberschaffhausen, zum Zwecke der Urbarmachung veräußert. Das verkaufte Areal umfaßt den Distrikt „Zichengrube“, und ist ungefähr 6<sup>2</sup> bis 700 Morgen groß. Der Kaufpreis dieses Terrains beträgt 45,000 fl.; das vorhandene Holz ist aber weit über die Hälfte dieser Summe werth. Der ganze Distrikt soll ausgestockt und urbar gemacht werden. Die Arbeiten haben bereits begonnen, und es ist am geeignetsten Platze schon ein Haus erbaut, das vorderhand den Arbeitern zur Unterkunft und Wohnung dient. Die Herstellung von Wirthschaftsgebäuden — einstweilen für einen Viehstand von 100 Stück — wird bis Frühjahr vollendet, die sodann mit der Ausdehnung der Kulturarbeiten in entsprechendem Maße erweitert werden.

Stuttgart, 4. Nov. Wir stehen an dem Vorabend großer Ereignisse, einer Revolution — in der Art des Brodbereitens. Heute Abend beginnt nämlich die Brodfabrik der Gebrüder Böcker und Komp. zu arbeiten, und es können von morgen an die Produkte der neuen Fabrik und zwar das Brod um 1 Kreuzer unter der allgemeinen Taxe, außerdem aber auch Wecken und Milchbrode daher bezogen werden. Zur Bequemlichkeit des Publikums sind vor der Hand drei Verkaufsstellen in verschiedenen Stadttheilen bezeichnet, so daß also alle hiesigen Einwohner das Fabrikat haben können. Der Zulauf wird ungeheuer werden; denn wen der wohlfeilere Preis nicht zu locken vermag, den wird die Neugierde verlocken, ein Brod zu kosten, das nicht durch Menschenhände, sondern durch die Maschine geknetet worden ist. Da die Erfindung nur bei uns neu ist, so steht ihr die Erfahrung schon zur Seite, und man weiß, daß das Produkt derselben mindestens eben so gut, wo nicht besser als das auf seitherigem Wege hergestellte ist. Es wird also der Beckergunst Nichts übrig bleiben, als ebenfalls an die Anschaffung solcher Maschinen zu denken. Da entsteht aber die Frage, ob sie sich für Einzelne lohnt. Für den kleinern Bäcker ohne großes Betriebskapital und große Kundschaft gewiß nicht. Diese werden also nicht konkurriren können und müssen — wie es scheint — entweder ihr Geschäft aufgeben oder Mehrere in Gesellschaft zusammentreten. Dann muß erst die Kundschaft erworben werden. Dies kann nur geschehen, wenn man die schon bestehende Kompagnie zu überbieten sucht, und zwar durch noch billigern Preis. Auf diese Weise würde sich die Nothwendigkeit des Taxirens des Brodes von selbst heben, und die Maschine brächte zu Stande, was einzuführen bis jetzt die Regierung immer Anstand genommen hat. Man darf also mit Recht von einer Umwälzung im Bäckergewerbe sprechen; denn auch von anderer Seite sieht sich dasselbe bedroht. Das Beispiel von Ludwigsburg und Ulm, wo schon seit einigen Wochen Garnisonsbäckereien errichtet worden sein sollen, wird auch hier Nachahmung finden, und die Regimenter, die so häufig über schlechtes Brod zu klagen Ursache hatten, werden sich wohl dabei befinden. In Garnisonen, wo vier und mehr Regimenter beisammen liegen, wie es hier, in Ludwigsburg, und Ulm der Fall ist, lohnt sich dann auch die Anschaffung von Maschinen, und so dürfte in diesen Städten bald Niemand mehr anderes Brod, als solches essen, das durch sie geliefert worden ist.

\* Die Aufhebung der Kartoffelsperre im Großherzogthum Hessen hat nicht auch den Wegfall des Verbots des Ankaufs von Kartoffeln zum Brauntweinbrennen und Stärkemehl bereiten im Gefolge; dies Verbot besteht nach wie vor, und dürfen Kartoffeln nur dann über die Grenze, wenn solche bescheidenstermaßen nicht zu obigen Zwecken bestimmt sind.

\* Wie kürzlich im Württembergischen, wurde nun auch im Fulda'schen ein Forsthüter durch Waldstrevler gräßlich ermordet.

\* Die Koburger Staatsregierung hat die Wiedereinführung der Todesstrafe beschlossen. Hochverrath, Mord, Brandstiftung, Tödtung beim Raub etc. ziehen diese Strafe nach sich.

\* In Mommenheim hat dieses Jahr eine Rebe an einem Hause 925 Trauben getragen, welche 45 Maß Wein gaben.

\* Es soll bereits so gut wie entschieden sein, daß die nächste Welt-Industrie-Ausstellung in Wien stattfinden werde. Die östr. Regierung hätte schon ihre Geneigtheit zu erkennen gegeben, ihrerseits diesem Projekte eine seiner hohen Bedeutsamkeit entsprechende Ausföhrung zu gewähren. Das Jahr 1859 ist für diese dritte Industrieausstellung aller Nationen bestimmt.

\* Die Aussteller in dem Pariser Industrie-Palaste haben einen großen Theil ihrer Gegenstände verkauft. Besonders großen Beifall haben bei den Parisern die fremden Cigarren gefunden. Ein Spekulant kaufte dieselben im Durchschnitt zu 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Fr. per 100 Stück auf und verkaufte sie sofort wieder an Privatleute zum Preise von 12 Fr. das Hundert. Derselbe machte ein glänzendes Geschäft. An Eingangsteuer hat er nur 20 pCt. zu zahlen. Das Stehlen ist trotz aller Vorsichts-Maßregeln, die man getroffen, in dem Industrie-Palaste noch immer an der Tagesordnung. Vor einigen Tagen wurde einem Schweizer Fabrikanten ein Auslege-Kasten mit Juwelen (ungefähr zwei Quadratsfuß groß) gestohlen. Die Beamten der Gesellschaft werden auf's strengste überwacht. Sie werden jetzt jeden Abend beim Verlassen des Palastes untersucht. Einer derselben, ein ehemaliger Militär und Ritter der Ehrenlegion, wurde vor einigen Tagen wegen Diebstahls vom Zuchtpolizei-Gerichte verurtheilt.

\* Zu Lyon kosten die Kartoffeln auf dem Markte nur 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Fr. für 100 Kilogr. (also 200 Pfd. = 1 fl. 10 fr.)

\* In Nantes treffen täglich starke Getraidezuföhren aus dem Auslande ein. — In Arras sind 20,000 Kilogr. verfälschtes Mehl weggenommen worden.

Der König von Spanien ist vom Pferde gestürzt und hat sich erheblich am Kopfe beschädigt, befindet sich jedoch außer Gefahr.

\* In Warschau war die Ansicht verbreitet, daß der Monarch wahrscheinlich einen Theil des Winters daselbst residiren werde, was auch für den Fall nicht unwahrscheinlich ist, daß es zu ernstern Friedens-Unterhandlungen kommen sollte.

\* Von Sebastopol nichts Neues. In 24 Stunden kommen zehn Kugeln aus dem Nord-Fort. Man wird schon ungeduldig in dem Grade, daß einige verwegene Barken über die Hindernisse in den Busen gedrungen sind, wo sie sich am Tage in den kleinen Buchten versteckt halten und Nachts Rekognoszirungen nach der russischen Seite machen, und wohl auch mit russischen Barken zusammentreffen, die denselben Dilettantismus treiben.

### Erlebnisse eines Engländers in Spanien.

(Fortsetzung und Schluß.)

Bevor ich meine Pistolen wieder laden konnte, vernahm ich leise Fußtritte auf dem Gange, darauf ein sachtcs Niederdrücken der Klinke und Drücken an der Thüre. Meine Todesstunde war gekommen. Offenbar hatten sie mich im Schlafe überraschen wollen. Der vorgeschobene Tisch machte sie etwas betroffen, und sie zauderten ein wenig, ungewiß, was nun zu thun. Aus dem Geräusch der Tritte und dem Wispern der Stimmen entnahm ich, daß ihrer Viele waren. Was vermochte ich allein gegen Viele. Finsterniß war nun mein bester Schutz. Ich bließ die Lampe aus und stellte mich neben der Thür dicht an die Wand, das Messer erhob, um den Ersten, der eintrete, nie-

berzustecken. Sie flüsterten noch einige Augenblicke untereinander, und gaben mir so Frist, meine Gedanken zu sammeln und jeden Nerv zum Kampfe zu spannen, der ein verweifeltes werden mußte.

„Nur kalt und fest!“ sagte ich mir selbst halb laut, als könnte der Ton meiner eigenen Stimme mich ermutigen und jene vollkommene Kaltblütigkeit und Selbstbeherrschung hervorgerufen, die für die geringste Wahrscheinlichkeit meiner Rettung unumgänglich nothwendig war.

Ein leises Stemma an der Thüre zeigte mir, daß die Mörder noch immer heimlich hereinzubringen versuchten, um mich im Schlafe zu ermorden und so für sich alle Gefahr zu meiden. Als der Tisch ihrem behutsamen Drücken langsam nachgab und sich die Oeffnung allmählich erweiterte, fiel ein matter Lichtschimmer herein, der mich hinlänglich die Gestalt des Anführers erkennen ließ. Ohne Geräusch hatte er endlich die Thüre so weit aufgebrängt, daß er, obwohl mit einiger Schwierigkeit, durchschlüpfen konnte. Er schlich herein, den Rücken gegen mich gekehrt. Mit einem kräftigen Stöße bohrte ich ihm das Messer in den Rückgrath und er fiel lautlos mit dem Gesicht zu Boden. Seine Gefährten glaubten, er sei gestrauchelt, und murmelten Verwünschungen über seine Ungeschicklichkeit, die mich aufwecken konnte.

„Der muß fest schlafen, daß er das nicht hört,“ sagte Einer.

„Halt das Maul, Tropf!“ brummte ein Anderer, „Alles läuft gut ab, wenn Ihr still seid.“

Da nach einer kurzen Pause im Zimmer Alles ruhig blieb, quetschte sich ein zweiter Schurke mit derselben Vorsicht, wie der erste, durch. Ich stieß zu eilig nach ihm und traf ihn in die Brust, so daß er stöhnend rücklings gegen die Thüre fiel.

„Heilige Jungfrau!“ riefen Mehrere zugleich, „was soll das bedeuten?“

„Sicher ist er wach und hat sie mit dem Messer niedergestochen!“ schrie eine Stimme, die ich für die des alten Hirten erkannte. „Schlaget die Thüre auf und feuert Alle zugleich in das Zimmer!“

Ich hielt den Athem zurück und drückte mich hart an die Wand. Im nächsten Augenblick flog die Thüre durch einen gewaltigen Stoß auf, eine volle Karabinersalve wurde gerade in's Zimmer gefeuert, und die ganze Bande stürzte mit solchem Getöse herein, daß der Lampenträger über den Haufen geworfen und die Lampe in tausend Stücke zerschmettert wurde.

„Hat nichts zu sagen, Burschen!“ schrie der alte Hirt. „reißt die Fensterläden auf! — reißt die Fensterläden auf!“

Mit mehr Eifer als Klugheit stürzten Alle los, seinen Befehl zu vollziehen. Ich hörte sie im Finstern fluchen und an den Riegeln rütteln, und benützte die glückliche Gelegenheit, aus dem Zimmer zu springen und die Thüre zu verriegeln. Die Noth der Eile erlaubte mir keine Vorsicht, sie konnten den Schall meiner Tritte hören, doch was lag daran? Die eisenbeschlagene Thüre mit ihren ungeheuern Riegeln konnte ihren Schlägen lange Widerstand leisten. Ich flog die Stiegen hinab und besand mich plötzlich in der Küche der alten Here gegenüber. Es galt mein Leben oder ihres; schonte ich ihrer, so hätte sie die Räuber oben befreit und dann war mein Schicksal entschieden. So grausam es scheint, ich schlug sie schonungslos nieder.

Nach dieser grausamen, aber nothgedrungenen That stürzte ich hinaus, eben als es den Räubern gelungen war, die Läden aufzureißen. Da der Mond hell schien, gewahrten sie mich sogleich. Mein Anblick entflammte den alten Hirten zur Wuth. Er schrie rasend mit kreischender Stimme: „Ihm nach, Burschen; scheut nicht den hohen Sprung. Du bist jung und rüstig, Diego, und wirst sicher auf die Beine kommen.“

Es mag unglaublich scheinen, doch diese neue und unerwartete Art der Gefahr lärmte mich gänzlich, so daß ich wie festgebannt an der Stelle blieb und dumpf nach dem jungen Räuber hinstarrte, der auf die Fensterbrüstung stieg.

„Hinunter!“ brüllte der Vater.

Und der Sohn machte den Sprung. Im nächsten Augenblick lag er auf dem Grunde, den Kopf in Stücke zerschmettert. Nie werde ich das schreckliche Geheul — denn man kann es nicht Geschrei nennen — des alten Hirten vergessen, wie er den Fall des Leichnams hörte und das Umhersprüngen des blutigen Gehirns erblickte, als der Hirnschädel sich an einem Stein zerschellte.

In demselben Augenblick schlug das Bellen eines Hundes an mein Ohr. Ich konnte das Thier nicht sehen, aber, nach dem Rasseln seiner Kette zu urtheilen, strebte es offenbar, seine Bande zu sprengen, um auf mich loszustürzen. Der tolle Lärm riß mich aus meiner Erstarrung; ich flog in voller Eile nach dem nahen Korkwalde. Doch kaum war ich einige zwanzig Schritte gelaufen, als ich das Keuchen des Hundes hinter mir vernahm. Das Thier hatte seine Fessel gesprengt; welche Hoffnung blieb mir? Jeden Augenblick fürchtete ich von ihm erfaßt und niedergeworfen zu werden; dennoch floh ich fort, so wenig Hoffnung des Entkommens auch war, da mich der schnaubende Hund immer dicht auf der Ferse verfolgte.

Endlich erreichte ich den Wald. Sein freundliches Obdach gab mir frischen Muth, ich wandte mich gegen meinen Verfolger, entschlossen, ihn zu tödten oder zu sterben, als — welche freudige Ueberraschung — das Thier winselnd und kriechend sich mir zu Füßen legte. Es war Captain, der wie sein Herr beim Herumschweifen in die Hände der verrätherischen Hirten gerathen und ebenfalls glücklich genug war, ihren Krallen zu entgehen.

Ich eilte nun tiefer in den Wald hinein, in der Hoffnung, endlich auf die Hauptstraße zu gelangen oder auf einen Bauer zu stoßen, der für Geld und aus christlicher Liebe mich auf den rechten Weg führen würde. Noch war ich nicht weit gegangen, als ich das Glück hatte — damals hielt ich es für ein Glück — auf einen Trupp Soldaten zu treffen, die nach der Hauptstadt marschirten. Bei ihnen glaubte ich Schutz gegen die Räuber zu finden. Ich erzählte dem Offizier eilig den ganzen Vorfall; wie erschrocken ich aber, als ich bemerkte, daß ich nun in neue Gefahr gerathen war. Nicht einer Sylbe meiner Erzählung wollte der Offizier Glauben schenken, und als ich zum Beweise ihrer Wahrheit das Portrait hervorzog, rief er zornig:

„Dies Portrait, Deine blutigen Hände, Dein ganzes Aussehen verrathen hinreichend, daß Du der Mörder meines Freundes Carlos bist, dessen Leichnam wir in dem Gehölze fanden, aus dem Du kamst. Dort liegt er,“ fügte er hinzu, nach einer Frage aus grünen Aesten zeigend, die von vier Soldaten getragen wurde. „Du mußt mit nach Madrid, wo die Gerichte über Deine Schuld oder Unschuld entscheiden mögen.“

Der Offizier blieb gegen alle vernünftigen Vorstellungen taub. Ich fiel daher in ein dumpfes Schweigen und gehorchte seinem Befehle, mitzumarschiren. Doch selbst mein bereitwilliger Gehorsam sicherte mich nicht vor schlechter Behandlung. Dem Sergeanten der Truppe, der es ohne Zweifel für Recht hielt, sich seinen Obern zum Muster zu nehmen, beliebte es plötzlich, zu behaupten, ich habe einen Fluchtversuch gemacht, unter welchem Vorwande er mir Handfesseln anlegen und seiner Hellebarde freies Spiel auf meinem Rücken und Schultern ließ. Die Sonnengluth und der schlechte holprige Weg erschöpften lange vor dem Ende des Marsches meine Kräfte, und als wir endlich, kurz vor Nachtanbruch, in einer Posada Halt machten, bekam ich nichts als Wasser und Brod zu meiner Erquickung.

Nach zwei solchen Tagmärschen erreichten wir Madrid. Hier, hoffte ich, muß meine Unschuld bald erkannt und meinen Qualen ein Ende gemacht werden. Ach, ich kannte nicht die spanische Justiz, deren Schritt noch langsamer und deren Wege noch winkeltiger sind als in England. Zwei ganze Monate wurde ich in einem dumpfen, faulichten Kerker gehalten, ohne daß man sich außer der täglichen Kost, die mir der Wärter brachte, im Geringsten um mich bekümmerte. Meine Briefe an unsern Gesandten blieben ohne Antwort, obwohl der Wärter

bei allen Heiligen schwor, sie richtig abgegeben zu haben. Der einzige Erfolg meiner Bemühungen war, daß die spanischen Behörden in Besorgniß geriethen, das Geheimniß meiner Verhaftung könnte der englischen Gesandtschaft bekannt werden, von deren Seite dann nicht mit Unrecht eine kräftige Einsprache zu fürchten war. Wenigstens schrieb ich diesem Grunde meine plötzliche, geräuschlose Uebersiedlung nach Andalusien zu, wo sie weniger Unterbrechung in ihrem rechtlosen Verfahren zu besorgen hatten. Gleich nach meiner Ankunft wurde meine Untersuchung vorgenommen, sie rechtfertigte meinen Argwohn: in einer halben Stunde war meine Schuld vollkommen dargethan, und das Urtheil gefällt, daß ich nächster Tage gehenkt werden sollte. In-  
 defß zur Entschuldigung der spanischen Gerichte muß ich bekennen, daß die Umstände allerdings stark gegen mich zeugten. Der Zustand, in dem ich gefunden ward, voll Blutspuren, das Kleinod des Ermordeten in der Tasche, die Thatsache, daß ich und Carlos zusammen reisten, dazu die höchst unwahrscheinliche Geschichte unserer Trennung, das vergebliche Suchen einer Menschenwohnung in der von mir angegebenen Gegend — das zweifelsohne von meiner Unkenntniß der Gegend herkommen mochte — all' diese Umstände zusammengefaßt sprachen laut gegen mich.

Trotz der Bestimmung meines Urtheils ließ man mich beinahe einen ganzen Monat in den Kerkern von Sevilla; ich glaubte mich schon vergessen. Plötzlich eines Morgens wurde ich von einer Abtheilung Soldaten geholt und zum Galgen geführt. Der Anblick des Gerüstes versetzte mich in Wuth, ich dachte an Widerstand, hoffend, im Kampfe zu sterben; doch mein Muth war bei der Wasserfost eben so gesunken, wie meine Wangen eingefallen. Nach der ersten Aufwallung ergab ich mich in mein Schicksal und versank in dumpfes Sinnen. Allein — fern in fremdem Lande, ohne eine freundliche Stimme des Trostes oder Zuspruches, — — und dazu schuldlos auf dem Schaffot sterben zu müssen! Doch war ich allein? Nicht so ganz; denn kaum hatte ich den schweren Gang aus dem Kerker angetreten, als Captain auch schon bei mir war. Selbst das arme Thier mußte den ganzen Vorgang ahnen; denn statt wie sonst seine Freude durch Springen und Bellen zu äußern, schlich er trübsinnig hinter mir her.

Ich war am Fuße des Schaffots angelangt — eine furchtbare Stille herrschte. Ich zauderte, der Scharfrichter drängte mich, hinaufzusteigen, als plötzlich ein Schrei in der Zuschauer-  
 menge erscholl. Mein treuer Hund war plötzlich, ohne alle Veranlassung, auf einen der Zuschauer losgestürzt, hatte ihn an der Kehle gepackt und zu Boden gezerrt. In der Todesangst schrie der Mann nach Hilfe. Ich erkannte augenblicklich die Stimme, es war die des alten Hirte. Mein Blut begann wieder frei zu fließen und ich rief laut, man solle den Mörder festhalten.

Bei solchen Gelegenheiten kann eine Kleinigkeit die Gefühle des Volkes umstimmen; vielleicht ist es der Reiz der Ueber-  
 raschung, der seine Wirkung auf die menschliche Einbildung nie verfehlt. Unter der Menge, die kurz zuvor mir feindlich oder wenigstens gleichgiltig gesinnt war, regte sich nun in jeglichem Busen ein freundliches Mitleid für den armen Fremden. Ich stürzte nach dem Ort, wo der alte Räuber vergebens mit Captain rang, und kam eben zurecht, den Hund von den Stöcken und Steinen zu retten, die ihm den Kopf zerschmetterten hätten, ohne seinem Opfer mehr helfen zu können. Das Leben entströmte diesem mit dem Blute aus einer zerrissenen Pulsader, mit matter Stimme rief er nach einem Priester; denn so schwer auch der Spanier mit Blutschuld und Unthaten beladen sein mag, immer erwacht in den letzten Augenblicken in ihm das religiöse Gefühl. Der Priester, der mich begleitet hatte, eilte herbei, hielt ihm das Kreuz vor die ermatteten Augen und ermahnte ihn, sich durch eine reumüthige Beichte seiner irdischen Vergehen mit dem Himmel zu versöhnen. Er beichtete; mit seinen letzten gebrochenen

Worten gab er sich als Mörder Carlos' an, und den Augenblick darauf besiegelte er sein Geständniß mit dem Tode. —

Unterdes war unter den entfernten Zuschauern eine lebhaftere Unruhe entstanden. — „Haltet ein!“ riefen sie und schwenkten ihre Hüte und Schnupstücher, „haltet mit der Hinrichtung ein!“ Gleich darauf erschien ein Trupp Reiter, die am Schaffot anhielten.

„Wo ist er?“ rief der Offizier, „wo ist der Engländer?“ Hundert Stimmen antworteten: „Hier, hier!“ und waren auf's Eifrigste bemüht, ihm den ganzen Hergang zu erzählen.

Als er von Allem unterrichtet war, trat er zu mir, grüßte mich mit aller Würde eines spanischen Ritters und sagte:

„Ich wünsche Ihnen Glück, Sennor, zu dem glücklichen Ausgang. Dhnedies kam ich, um Sie auf Befehl Seiner Majestät nach Madrid zu bringen, wo Ihr Prozeß einer neuen Durchsicht unterzogen werden sollte. Sie verdanken diese Gnade Ihrem Gesandten, der erst gestern von Ihrer Gefahr hörte.“

Wenige Wochen darauf hatte ich und Captain Spanien verlassen. Ich hielt meinen Hund, der zweimal mein Leben gerettet, stets werth wie einen Freund. Nun ruht der brave Gefährte unter dem Schatten einer Trauerweide in meinem Gärtchen.

M i s z e l l e n.

— Man liest im „Courriere de l'Europe“: Es gibt in der Gemeinde Montreuse ungefähr 500 Familien, die allein von der Pflirsichbaumzucht leben, und man kann annehmen, daß jede, sechs Wochen lang, täglich 1000 Pflirsiche verkauft, was also im Ganzen täglich 500,000 Pflirsiche gibt oder für die ganze Saison 22½ Millionen bis 30 Millionen, wenn sie sich um einige Wochen verlängert.

— Die Damenschuhfabrikanten in Paris füttern jetzt die feinen Schuhe mit Korkblättern, deren 120 aus der Dicke eines Zolles geschnitten, weder Sohle noch Seide oder Luch dicker machen, aber den Füßen Wärme und den Schuhen Dichtigkeit verleihen.

Auflösung des Rechnungsräthfels in No. 130:

40,320 mal. Um die Anzahl dieser Verwechslungen zu erhalten, muß man, wie man aus der Lehre von den Permutationen weiß, folgende Faktoren mit einander multiplizieren  
 1.2.3.4.5.6.7.8  
 welche zum Produkte 40,320 für die Anzahl der Verwechslungen geben.)

Heidelberg. Auf dem am 5. November dahier abgehaltenen Viehmarkt wurden 114 Stück Vieh verkauft und dafür 13,728 fl. 44 fr. erlöst.

Frucht- Mittelpreise.

Heidelberg, am 6. Novbr. Korn per 200 Pfd. 15 fl. 38 fr., Gerste per 200 Pfd. 12 fl. 29 fr., Svelz per 130 Pfd. 8 fl. 33 fr., Haber 5 fl. 34 fr., Welschkorn 10 fl. 52 fr., Bohnen 17 fl., Saubohnen 12 fl., Heu, per Jutr., 1 fl. 21 fr., Svelzstroh 12 fl. Verkauft 741 Malter. Eingestellt 140 Malter. Erlös 7421 fl. 13 fr.  
 Bruchsal, 3. November. Kernen 18 fl. 27 fr., Korn 16 fl., Gerste 10 fl. 45 fr., Haber 4 fl. 59 fr., gem. Frucht 13 fl.  
 Durlach, 3. November. Kernen 18 fl. 35 fr., Korn 14 fl., Gerste 11 fl. 24 fr., Haber 4 fl. 56 fr.

Frankfurter Course.

Neue Louisd'or	10. 45	20-Frank-Stücke	9. 21½-22½
Pistolen	9. 35-36	Engl. Souverains	11. 45-47
do. Preuß.	9. 55-56	Preuß. Thaler	1. 45½
Holl. 10fl.-Stücke	9. 44-45	5-Frank-Thaler	2. 20½
Raubbanknoten	5. 33½-34½	Preuß. Kass.-Sch.	1. 44½-45½